

für Wege gewählt haben, um dabei auf ihre Rechnung zu kommen, wird einfach und klar berichtet und der Wesensunterschied zwischen Wahrsagung und Weissagung herausgestellt und wahres Prophetentum von falschem scharf getrennt.

Im Hauptteil zeigt der Autor mit der Meisterschaft abgewogener Exegese, wie die Hagiographen, jene lebendigen Griffel Gottes, angefangen von Gn 3, 15 im Protoevangelium, Zug um Zug in das Erlöserbild eingezeichnet haben in der Zeit vor dem Schriftprophetentum und in den Psalmen. Hierauf läßt er unter den Schriftpropheten, beginnend mit Amos' Spruch über die verfallene Hütte Davids (9, 11—15), weiterhin über Oseas und Isaias (mit den ergreifenden Ebed-Liedern) usw. alle jene Gottesworte aufleuchten, wie sie mit messianischem Glanze von Gott, dem Auctor S. Scripturae, gedacht und ausgestattet sind. Gut zehn Seiten werden dem Messiasbild in der nachbiblischen jüdischen Literatur gewidmet. Ganz groß und wertvoll erscheint, was über Weissagung und Erfüllung gesagt ist, über die Art und Weise prophetischer Sprache und Schilderung. Über scharfe Unterscheidung zwischen Bild und Wirklichkeit, über Beachtung des *Prospectus propheticus* mit dem Fehlen der uns gewohnten „Perspektive“ wird einmalig kurz und gut gehandelt. Selbstverständlich wird die Untersuchung auch auf die Typik (Personal- und Realtypen) ausgedehnt und der Mutter des Messias ein eigenes Kapitel geweiht. Nach Heraushebung des echten biblischen Messiasbildes schließt der Verfasser mit einem Überblick über die altorientalischen Messiaserwartungen.

Das Schlußwort läßt erkennen, daß Christus damals (wie auch heute) ein Zeichen des Widerspruches ist, daß damals Israel an seinem Glück vorbeigegangen ist und es mit Füßen getreten hat, ohne es zu kennen: Es schlug seinen Messias ans Kreuz. „An diesem Tod ist Israel gestorben“ (I. Klug). Gerade das mag auch unserer Zeit zu denken geben, soweit sie in Gefahr ist, heute ähnliche Irrwege zu gehen. Mögen recht viele aus diesem gesegneten Buche reichere Erkenntnis des Heilandsbildes und der christlichen Idee des Gottesreiches schöpfen!

Einige Druckfehler, besonders in den Literaturangaben, lassen sich leicht als solche erkennen und stören nicht viel: z. B. Legrance anstatt richtig Lagrange (S. 12); Gen 3—15 anstatt richtig Gen 3, 15 (S. 14); ebenso Gen 49 — 10 anstatt richtig Gen 49, 10 (S. 15); Faidl anstatt richtig Fraidl (S. 19).

Linz a. d. D.

Dr. Max Hollnsteiner

Der Prozeß Jesu. Das jüdische und römische Gerichtsverfahren gegen Jesus Christus auf Grund der ältesten Zeugnisse dargestellt und beurteilt von Josef Blinzler. Zweite erweiterte Auflage. (224.) Regensburg 1955, Verlag Friedrich Pustet. Kart. DM 9.—, Leinwand DM 11.—.

Exegeten, Juristen und Historiker haben die erste Auflage dieser äußerst sorgfältigen, wissenschaftlich tief schürfenden und in den Urteilen sachlichen Arbeit des Passauer Professors für neutestamentliche Wissenschaft mit viel Anerkennung aufgenommen. Die vorliegende zweite Auflage hat manches erweitert (so Exkurs XII zur Archäologie der Kreuzigung), die Literatur ergänzt, die zahlreichen wertvollen Exkurse an den Schluß der Kapitel angefügt, zu denen sie gehören, und die Darstellung sprachlich gefeilt. Auf einige Erkenntnisse, die ältere Erklärungen korrigieren, sei besonders hingewiesen. Die „Speira“ mit dem sie befehlenden „Chiliarchos“ (Joh 18, 3—12) ist nicht römisches Militär, sondern „ein mehr oder weniger großes Detachement der Tempelwache“ (52). Das Synedrium, das Jesus verurteilte, tat dies in einer einzigen Sitzung, die erst am Morgen mit der Übergabe Jesu an Pilatus endete (106). Jesus wurde von Kaiphas nach seiner Messianität und nicht nach seiner wesentlichen Gottessohnschaft gefragt und auf Grund seiner bejahenden Antwort vom Synedrium verurteilt (97). „Ein gefangener, von seinen Freunden verlassener, ohnmächtig der Gewalt seiner Gegner ausgelieferter Messias“, das war für die Synedristen eine unvollziehbare Vorstellung und darum war Jesus in ihren Augen ein Gotteslästerer (79). Aus der Mischna läßt sich hinsichtlich der Legalität oder Illegalität des jüdischen Verfahrens gegen Jesus nichts beweisen; denn Jesus wurde nach dem Strafkodex der Sadduzäer verurteilt, die Mischna aber gibt die Rechtsauffassungen der pharisäischen Schule wieder (nach 70). Daß kurz vor dem Abend des Paschamahles am 14. Nisan wenigstens häufig, wahrscheinlich aber regelmäßig ein israel-

litischer Gefangener freigelassen wurde, läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit aus der Mischna (Pes. VIII 6a) ersehen (157 ff.).

Es wäre sehr zu wünschen, daß Katecheten und Prediger sich diese Fülle von Material zunutze machten, um dieses wesentliche Stück der Leidensgeschichte Jesu, von der Gefangennahme am Ölberg bis zum Tode am Kreuz, auf dem Hintergrund der geschichtlichen Verhältnisse dem Volk darzubieten.

St. Pölten

Dr. Alois Stöger

Brot des Lebens. Die Eucharistie nach dem Neuen Testament. Von Alois Stöger. (228.) München 1955, Verlag J. Pfeiffer. Kart. DM 3.80, geb. DM 5.80.

Auch dieses Buch erscheint in der Schriftenreihe „Lebendiges Wort“. Es rechtefertigt diese Bezeichnung von der ersten bis zur letzten Seite. Man ist erstaunt, welche umfassende Lehre vom heiligsten Sakramente sich aus dieser gründlichen und doch schlicht-lesbaren Deutung der Schriftworte ergibt. Für eucharistische Predigten ließen sich hier kostbare Anregungen holen. Unsere Priester und unsere Kommuni-kanten werden das Buch aber auch gerne zur persönlichen Betrachtung verwenden.

Linz a. d. D.

P. Igo Mayr S. J.

Die Mutter meines Herrn. Ein Marienbuch nach dem Neuen Testament. Von Alois Stöger. (200.) München 1954, Verlag J. Pfeiffer. Kart. DM 3.40, geb. DM 5.40.

Dieses Marienbuch erscheint in der Reihe „Lebendiges Wort“. Es gelingt nicht jedem Gelehrten des Bibelfaches, uns die Worte der Schrift wirklich lebendig zu machen. Professor Stöger hat diese Gabe in seltenem Maße. So bringt das Buch nicht nur das einzig zuverlässige „Lebensbild“ Mariens, wie die Schrift es uns zeichnet, es leitet den Leser auch immer wieder an, die Beziehung zum eigenen Christenleben herzu-stellen. Die wertvolle Schrift könnte viele „Andachtsbücher“ über Maria ersetzen und auch dem Prediger eine gute Handreichung zu biblischen Marienpredigten bieten.

Linz a. d. D.

P. Igo Mayr S. J.

Heilige Schrift und Seelsorge. Wiener Seelsorgertagung vom 27. bis 30. De-zember 1954. Herausgegeben von Domkapitular Dr. Karl Rudolf. (192.) Wien 1955, Seelsorger-Verlag Herder. Kart. S 39.— DM u. sFr. 6.80.

Das ansehnliche Heft bietet die Referate der Tagung in ungekürzter Form. Bekannte Fachgelehrte geben darin dem Seelsorger einen Überblick über den heutigen Stand der Bibelwissenschaft. Daneben vermitteln Praktiker der Bibelarbeit dem aufmerksamen Leser eine Fülle von Anregungen zur Verwertung der Bibel in der priesterlichen Verkündigung sowie im eigenen inneren Leben.

Linz a. d. D.

P. Igo Mayr S. J.

Kirchen- und Kunstgeschichte

Der Liberalismus in Altösterreich. Geisteshaltung, Politik und Kultur. Von Karl Eder. (Wiener Historische Studien. Herausgegeben von Univ.-Prof. DDr. Karl Eder, Graz / Univ.-Prof. Dr. Hugo Hantsch, Wien / Univ.-Prof. Dr. Hans Kramer, Innsbruck. Band III.) (278.) Wien-München 1955, Verlag Herold. Brosch. S 78.—

Janusköpfig tritt der Liberalismus auf, vieldeutig und schillernd ist sein Bild in den verschiedenen Abwandlungen. Seine altösterreichische Ausprägung muß aus der Geistesgeschichte des ganzen Abendlandes, besonders aber unserer Heimat heraus begriffen werden.

Mit gewohnter Treffsicherheit schildert darum der Verfasser am Beginn seiner Ausführungen das aufkeimende Landeskirchentum, dessen Wurzeln jahrhunderte-weit zurückreichen, deckt die Zusammenhänge mit der Glaubensspaltung, vor allem aber mit der politischen Gegenreformation und dem aus der Aufklärung abgeleiteten Josephinismus auf, dessen Wirksamkeit in der franziszeischen Ära und im Vormärz noch stark zu spüren war. Daneben machten sich aber schon die Ideen des Liberalismus immer mehr bemerkbar. Im Sturmjahr 1848/49 gelang zunächst ein gewisser Durch-bruch, der aber dann doch durch den Neuabsolutismus noch einige Zeit in Schranken gehalten wurde. Während dieser Periode kam auch das denkwürdige Konkordat vom 18. August 1855 zwischen dem Apostolischen Stuhl und Österreich zustande,